

DENTISTA CLUB

Forum auch für Zahnmedizin-Studentinnen und Zahnärztinnen in der Assistenzzeit

Birgit Dohlus



ZÄ Anne Bandel, Referat Studentinnen



Dr. Cornelia Gins, Club-Präsidentin

➤ INFO

Einbringen – aber wie?
Probleme mit/an der Uni?
Sorgen hinsichtlich Beruf/
Familie? Mentorinnensuche?
Fragen zur Berufsausübung?
Typische Probleme bei Assistentinnen-Stellen-Suche?
Networking mit Zahnärztinnen aus der Praxis? Lieber Familie als Praxis – was sind die Gründe? Später angestellt arbeiten – oder selbstständig? Sorgen ums Einkommen? Was für Themen sollte der Dentista Club demnächst aufgreifen? Einfach E-Mail an: info@dentista-club.de

➤➤ Manchmal steckt schon im Anlass das ganze Konzept: Als sich auf der IDS im März 2007 erste Versuche zeigten, Zahnärztinnen-Organisationen zu entwickeln, und sich nach weiterer Recherche herausstellte, dass unternehmerische Interessen damit verbunden waren, war für die Club-Gründerinnen klar: Das überlassen wir nicht anderen und ihren Geschäftsinteressen – das können und das machen wir selbst und zwar unabhängig. So hat sich schon kurz nach der IDS das „erste unabhängige Forum für Zahnärztinnen in Deutschland“ entwickelt, wie es auf der Website heißt. Dort finden sich auch Anlass und Ziele der Organisation – in einem knappen Satz: „Von Zahnärztinnen gegründet – für Zahnärztinnen eröffnet – Gäste willkommen!“ Bereits im Juni war alles „vereinsfest“ – weil in Deutschland steuerlich alles in verbuchbarer Form „organisiert“ sein muss. Da standen auch schon fast alle „Patent“ fest; renommierte Unternehmen, die auf Einladung des Clubs eine finanzielle Patenschaft übernahmen, ein durchaus illustrierter und limitierter Kreis, der fast durchweg spontan begeistert war von der Idee eines unabhängigen Clubs. Es gab vereinzelt allerdings auch angefragte Unternehmen, die zurückzuckten: Dann verlieren wir unsere hauptsächlich männlichen Kunden, hieß es. Das muss nicht kommentiert werden.

Der kurze Weg zum festen Platz

Ein halbes Jahr nach der ersten Idee stand der fertig installierte Dentista Club mit seinem Info-Stand schon auf dem Deutschen Zahnärztetag, im Gepäck die Startausgabe der DENTISTA, des Journals für Zahnärztinnen, und im Hintergrund die frisch online gestellte Website www.dentista-club.de. Das Standteam hat enorm viel Zuspruch verbuchen dürfen – aber auch manch deprimierende Bemerkung. Dazu gehörte die einer Zahnärztin, sie fände die Club-Idee ja ungemein wichtig, aber „ich habe viele Jahre darum gekämpft, endlich von den Männern unter meinen Kollegen voll anerkannt zu werden – da kann ich jetzt nicht in einen Zahnärztinnen-Club eintreten ...“ Auch das muss nicht kommentiert werden. Die Zahnärztinnen-Welt ist in

mancher Hinsicht nicht ganz und gar identisch mit derjenigen ihrer Herren Kollegen.

Anerkennung für die vielen Facetten

Mit dem Slogan „Zahnärztinnen haben viele Facetten“ ist der Dentista Club daher auch eine Art „PR-Organisation“ für die Leistungen der Zahnärztinnen, die eine enorme Bandbreite an Patientenversorgung anbieten (Halbtags-Familienpraxen, Hochschularbeit, Angestellten-Verhältnis, spezialisierte Zentren) und in der Öffentlichkeit trotzdem so gut wie unsichtbar sind, obwohl es in manchen Bundesländern inzwischen mehr Zahnärztinnen als Zahnärzte gibt. Wenn eine Zeitungsredaktion ein Pressefoto zum Thema Zahnmedizin in Deutschland sucht, findet sie fast ausschließlich Zahnärzte. „Der Zahnarzt“ bestimmt das Bild des Berufsstandes. Das soll auch nicht ersetzt werden, so das Club-Programm – aber erweitert. Zu den Aufgaben, die der Club bereits realisiert, gehört deshalb auch: Den Zahnärztinnen in Deutschland ein Gesicht zu geben – und ihre Vielfalt als Bereicherung erkennbar werden zu lassen. Wer halbtags eine Praxis führt, weil am Nachmittag die eigene Familie „dran“ ist, leistet nicht per se die schlechtere Zahnmedizin. Jeglichen „allgemeingültigen“ Qualitätswertungen setzt der Club sachliche Botschaften gegenüber. Und so wird auch nicht darüber diskutiert, ob Hightech-Megapraxen, nur weil sie schicker sind und mehr Knöpfchen an den Geräten haben, auch gleich die bessere oder modernere Zahnmedizin bieten im Vergleich zur kleinen Familienpraxis. Beides hat seinen Sinn – so lange die Zahnheilkunde fach- und patientengerecht erbracht wird. Beide Praxisformen werden die passenden Patienten finden.

Viel bewegt

Das Clubteam würde zwar nicht wagen zu behaupten, dass die Club-Gründung eine Tür in der öffentlichen zahnärztlichen Diskussion aufgestoßen und dem Thema „Zahnärztinnen“ einen professionellen, manche würden auch sagen, seriösen Ton gegeben hat – aber vielleicht hat der Club an dieser Tür mitgeschoben und

Buena Vista Dentista Club Das kommt uns spanisch vor



Für den kompletten Club-Namen gibt es keinen speziellen tieferen Grund – nur einen eher persönlichen: Der „Buena Vista Social Club“ ist die Lieblingsgruppe der Gründerin, Buena Vista bedeutet „schöne Aussicht“, „Club“ ist zudem genau das, was die Organisation sein soll, und „Dentista“ lag einfach auf der Hand – auch wenn gebildete Kritiker hier einerseits eine „Rückkehr zu den überwundenen Dentisten“ sahen und andere meinten, Dentista bedeute im mediterranen Raum auch „der Zahnarzt“. Inzwischen wird über solche Parallel-Ebenen nicht mehr diskutiert, „Dentista“ hat sich bereits fest etabliert und der Club auch. Buena Vista!

„Mehr Zahnärztinnen“

Trendwende in der Argumentation

Es mag auch etwas standespolitisches Kalkül mitgespielt haben – aber die Fakten sind nun einmal anders. Mancherorts war lange zu hören, die Anzahl der Zahnärztinnen steige, weil der Beruf für Männer wirtschaftlich einfach nicht mehr interessant genug sei. Das hatte einen aus Zahnärztinnen-Sicht durchaus leicht faden Beigeschmack. Die Realität ist viel einfacher – und auch eindrucksvoller: In Zusammenarbeit mit der ZVS hat der Dentista Club kürzlich per Pressemeldung (www.dentista-club.de, Bereich Presse) bekannt gegeben, dass die Anzahl der männlichen Bewerber auf einen ZHK-Studienplatz gestiegen ist, die Bewerberinnen-Zahl auch, nur im Verhältnis mehr. Die höheren Quoten an Zahnmedizin-Studentinnen und Abschlüssen von Zahnärztinnen sind schlicht – da spricht die Statistik eine klare Sprache – Resultat der durchweg besseren Noten, die sie mitbringen. „Mathematik statt Politik“ hieß die Pressedienst-Summary. Dass nicht wenige Zahnärztinnen nach dieser Spitzenleistung in Schule und Uni dann „in Familie“ gehen und zumindest erst einmal für das Ziel der Ausbildung, die Erbringung von Zahnheilkunde ausfallen, ist in vielerlei Hinsicht bedauerlich – und ein Anlass, hier nach Lösungen zu suchen.

Hochschulen

Eigenes Vorstandsreferat

Von Anfang an war klar: Die jungen Zahnärztinnen von morgen, die Zahnmedizinstudentinnen, gehören dazu, sie sind „ordentliche“ Club-Mitglieder – natürlich für einen niedrigen Jahresbeitrag, der auch für Assistentinnen gilt, denn da liegen die Einkünfte oft nicht höher als während der Studienzeit. Für den Kontakt zu den Hochschulen (Studentinnen-Ebene) gibt es ein eigenes Vorstandsreferat, das von ZÄ Anne Bandel (Dozentin an der Charité und im „Nebenberuf“ Jazz-Sängerin) gelebt wird. Aufgrund eigener Erfahrungen und aus persönlichen Gesprächen mit vielen ZHK-Studentinnen engagiert sie sich für einen „Wertewandel“ auch an den Unis: „An der Hochschule ist ja oft derjenige der Held, der sich mutig in seine erste Wurzelspitzenresektion stürzt, während die abwartende, vielleicht auch vorsichtige oder bedenkende Art mancher Kommilitonin als ängstlich oder gar weniger kompetent erachtet wird.“ Dass Männer gerne und gut schrauben, so Anne Bandel, hätten viele Kolleginnen schon erlebt, die einen Freund mit Motorrad oder Hobbykeller hatten: „Dass dieses ‚Schrauber-Gen‘ in vielen Bereichen der Zahnmedizin zu wunderbaren Weiterentwicklungen geführt hat, ist unbestritten. Das wird gebraucht. Doch dass auch der bewahrende, der ganzheitliche oder nachdenklich forschende Ansatz vieler Kolleginnen von hohem Wert ist, sollte von den Kollegen zunehmend realisiert werden. Gegenseitige Anerkennung ist – auch zum Wohle der vielfältigen Patientenklientel – ganz sicher hilfreicher als hierarchisches Denken.“

den Ton mitbestimmt. Aus der anfangs gelegentlich zu hörenden „drohenden Feminisierung des Berufsstandes“ wurde inzwischen ein „zunehmender Frauenberuf Zahnarzt“, und es vergeht kaum eine amtliche Rede von Funktionsträgern aus zahnärztlichen Organisationen, in der nicht auch auf die steigende Zahnärztinnen-Zahl hingewiesen wird. Manchmal sind solche Anmerkungen noch etwas unbeholfen, das klingt dann wie „wir wollen dem Gender-Mainstream ja Genüge leisten“, aber es häufen sich Formulierungen, die ganz sachlich festhalten, dass für Zahnärztinnen – oft familienbedingt – manche Rahmenbedingungen besser oder schlechter sind. Die gelegentliche Stammtisch-Mentalität ist vielerorts einer bemerkenswerten Aufmerksamkeit gewichen. Dazu tragen auch viele Fachmedien bei, die dem Dentista Club nicht nur Platz für die Club-Presseinfos einräumen, sondern auch gezielt um exklusive Beiträge bitten. In einem Special für junge Zahnärzte/Zahnärztinnen ging es beispielsweise um das Thema „Kind bekommen oder niederlassen?“, andere Redaktionen suchten nach Kontakten und Fotos zum Thema schwangere Zahnärztinnen, und manche nahmen den Club auch zum Anlass, um dem Thema Zahnärztinnen eine größere „Strecke“ in der Publikation zu bieten. Es bewegt sich derzeit viel, und auch die anfängliche Sorge mancher Zahnärzte, hier würde eine Feministinnen-Truppe ihre blauen Strümpfe anziehen, ist zunehmend vom Tisch: Vor allem die Jüngeren – so auch der BdZM – finden es selbstverständlich und normal, dass die Leistungen ihrer Kolleginnen gleichgewichtet neben den eigenen stehen. Zahnärztinnen sind nicht besser – sie sind aber auch nicht schlechter als ihre Kollegen. Eine gesunde Kooperation verlangt gleichwertige Seiten. Um dieses bisschen Bewegung geht es.

Die Aussichten

Auf dem Weg in die inzwischen rund 5.000 Zahnärztinnen- und Kieferorthopädinnen-Praxen sowie an die Fachschaften der Hochschulen ist die erste Ausgabe der DENTISTA 2008. Die Website geht voran, erste Veranstaltungen (prinzipiell Kleingruppen statt Mega-Events) stehen fest, andere Veranstaltungsreihen werden derzeit geplant – auch für die Zahnmedizin-Studentinnen. Für manche Wünsche konnte der Club Lösungen schaffen, weil das etablierte Leitungsteam langjährige beste Kontakte in die „Szene“ hat. Von vielen Seiten gibt es Interesse, mit dem Club zusammenzuarbeiten (eine aus den Medien bekannte Zahnärztekette beispielsweise hat gemeint, die Angestellten-Arbeitsplätze in der Kette würden Zahnärztinnen doch sicher gut gefallen ...) – der Vorstand prüft hier sehr genau, was für den Club und seine Mitglieder (und „Mitläuferinnen“) eher nützlich ist und was weniger. Die Aussichten sind allerbestens, und solange der Club derart viel Rückenwind durch die Zahnärztinnen in den verschiedenen Ebenen bekommt, werden der Club selbst und das Thema fröhlich voranrollen. <<<